

Der Bote aus

Billigstes Wochenblatt

Erscheint am Donnerstag einer jeden Woche

Druck und Verlag von E. Hundt sel. Wwe. in Hattingen-Ruhr.

Bezugspreis: Monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Postgebühren).



dem Ruhrtal.

für Stadt und Land.

mit der Gratis-Beilage „Familienfreund“.

Für die Redaktion verantwortlich: E. Zanker in Hattingen-Ruhr.

Anzeigengebühr: 12 1/2 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. — Reklamen 50 Pfg.

Nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen sind die Abonnenten des „Der Bote aus dem Ruhrtal“ gegen Unfälle mit Todesfolge mit Mark 200, Vergleute unter Tage mit Mark 100, versichert. Jeder Unfall muß innerhalb 3 Tagen direkt bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung angezeigt werden, jeder Todesfall aber sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden. Bei Nichtbeachtung der Versicherungs-Bedingungen kann Unkenntnis derselben nicht als Entschuldigung dienen! Die Versicherungs-Bedingungen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht, und stehen den Abonnenten jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Wie siehts aus in der Welt?

In Ruhe und Frieden hat Europa das

Osterfest begangen.

Unerschütterlich ist der Dreibund, von dessen Aufrechterhaltung der Weltfrieden nicht zum wenigsten abhängt. Eine Befestigung des guten Einverständnisses zwischen den Dreibundstaaten ist in der Reise des deutschen Reichskanzlers nach Rom und in ihrer Aufnahme durch die öffentliche Meinung zu erblicken. Zwar traf seine Anwesenheit gerade in eine italienische Ministerkrise hinein, aber die auswärtige Politik Italiens wird durch diese nicht berührt und bleibt nach wie vor dreibundfreundlich. Die Wiederannäherung Rußlands an Österreich hat noch dazu beigetragen, den Italienern den Dreibund schmackhafter zu machen.

Während der Osterferien ruhte im Innern der Kampf der Parteien. Nur in der Berliner Stadtverordnetenversammlung gab es am Mittwoch noch einen ziemlich hitzigen Nachklang zu dem Wahlrechtsparagang der Sozialdemokraten und der vielversprochenen Wesperrung des Temporer Paris durch die Polizei. Ein sehr scharf abgefaßter Antrag der Sozialdemokraten wurde zwar von der Versammlung abgelehnt, aber ziemlich einstimmig der Antrag angenommen, der Magistrat möge dahin wirken, daß Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge in Zukunft nicht verhindert werden, soweit sie die öffentliche Sicherheit nicht gefährden.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

hat am zweiten Ostertage Rom verlassen, wo er nicht nur eine politische bedeutende, sondern auch eine hinsichtlich seiner Erholung angenehme Woche verlebte. Dem schönen Italien will er erst am kommenden Sonntag den Rücken kehren, und die Tage bis zur Wiederaufnahme der Amtsgeschäfte in Neapel und Florenz verleben. Ueber die Form der Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem heiligen Vater berichtet der römische Korrespondent des Berl. Tageblattes: „Die Unterhaltung war etwas originell. Denn der Papst, der nicht französisch spricht, aber es versteht, sprach italienisch, und der Kanzler, der italienisch versteht, aber es nicht spricht, sprach französisch. Trotzdem verständigten sie sich in italienischer Sprache an der Unterhaltung. Dem Kanzler ist die kurze Erholung von Herzen zu gönnen, denn heiße Tage stehen ihm nach seiner Rückkehr bevor. Die Entscheidung über die Wahlrechtsreform wird kaum ohne heftige Kämpfe verlaufen. Konervative und Zentrum schließen sich täglich enger aneinander, und in gleichem Maße rücken die Nationalliberalen von der neuen preussischen Landtags-Mehrheit ab, ohne sich jedoch der fortschrittlichen Volkspartei anzuschließen. Man wird erst aufatmen, wenn die Wahlrechtsvorlage glücklich ihre Erledigung gefunden hat; wenn sie auch nicht weniger ein Quell der Zwietracht werden dürfte, als die Finanzreform.“

Die Summen, die das deutsche Volk

jährlich für alkoholische Getränke ausgiebt

beträgt nach dem Reichsarbeitsblatt in seiner neuesten Nummer folgendermaßen:

Es ergibt sich für Deutschland im Durchschnitt des Jahres von 1904 bis 1908 auf den Kopf der Bevölkerung ein

jährlicher Verbrauch an 100prozentigem Branntweinalkohol von 3,86 Litern, an Bier 116,66 Litern. Nimmt man als durchschnittlichen Preis für einen Liter 100prozentigen Branntweinalkohol den herkömmlichen Satz von 1 Mk., für 1 Liter Bier 0,30 Mark an, so ergibt sich eine jährliche Ausgabe auf den Kopf der Bevölkerung für Branntwein mit 3,86 Mark, für Bier mit 35,00 Mark, zusammen 38,86 Mark. Bei einer Gesamtbevölkerung von 64 Millionen würde das einen jährlichen Aufwand von 2487 Millionen Mark allein für Bier und Branntwein darstellen. Setzt man den Verbrauch von Wein auf Grund früherer Schätzungen mit 5,32 Liter auf den Kopf ein, und nimmt man als Preis für einen Liter Wein 1 Mark an, so erhöht sich der genannte Betrag um 372,5 Millionen.

Die gesamte jährliche Ausgabe für alkoholische Getränke würde demnach annähernd nach wie vor auf nahezu drei Milliarden = Dreitausend Millionen Mark zu veranschlagen sein, also immer noch mehr als doppelt soviel als sämtliche Ausgaben für Heer und Marine, mehr als viermal soviel als die Aufwendungen für die gesamte Arbeiterversicherung und etwa fünfmal soviel, als die Ausgaben für die öffentlichen Volksschulen betragen. Von einer Erhöhung des deutschen Volkes durch Steuern kann man solange nicht sprechen, als es sich durch Ausgaben für die nicht zum Lebensunterhalt notwendigen alkoholischen Getränke in so hohem Grade selbst befeuert.

Verständigung im Baugewerbe.

In Hamburg ist Ostern eine für die ganze Lohnbewegung im deutschen Baugewerbe bedeutungsvolle Entscheidung gefallen. Durch eine Einigung der Arbeitgeber mit den Arbeitnehmern scheidet die Hamburger Bauarbeiterkassette aus dem großen Kampfe im Baugewerbe aus. Zwischen dem Baugewerkeverband und dem Zentralverband der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter ist eine Einigung zustande gekommen, nach welcher der bis zum 1. April ds. Js. geltende Tarif bis zum 1. April 1913 verlängert worden ist. Die Verständigung in Hamburg dürfte für die ganze Bewegung in Deutschland von Einfluß sein.

Für das große Bismarck-National-Denkmal

tritt angelehnt des bevorstehenden 1. April die Nat.-Sta. auf. Es heißt in dem Aufruf des genannten Organs: „An alle Bismarck-Leder und -Felleiter möchten wir die herzlichste Bitte richten, in diesem Jahre des Dankeswerkes zu gedenken, zu dessen Errichtung das deutsche Volk aufgerufen worden ist. Wir sind überzeugt, daß ein solcher Appell nicht ungehört verhallen wird. Die Proklamation eines Bismarckjahres müßte die Parole für unsere beruflichen Redner sein, dahingehend, daß jeder Patriot, in erster Linie aber jeder Bismarckfreund sich verpflichtet hält, ein Jahr lang für das Werk tatkräftig zu werden und in allen ihm nahestehenden Kreisen zu Sammlungen und Einzelbeiträgen aufzufordern. Bismarck hat es um unser Vaterland und Volk verdient.“

Die Arbeit in der Dismark.

Von der preussischen Ansiedlungskommission sind im Laufe des Jahres 1909 17 Rittergüter, 12 possitige Güter und 50 Bauernwirtschaften mit einer Gesamtfläche von 21085 Hektar für 27 Millionen erworben worden. Davon waren 3457 Hektar vorher in polnischem Besitz, das übrige war in deutscher Hand. Das Ansiedlungswerk in der Dismark schreitet

rüstig vorwärts, freilich, gern würde man sehen, wenn mehr polnischer Boden hätte angekauft werden können. Zumal deutscher Boden noch viel zu viel an Polen verkauft wird.

25 Prozent von den eingeführten dänischen Rindern reagierten auf die Tuberkuloseimpfung und wurden deshalb getötet. Der Vorgang wiederholte sich in Flensburg, Apenrade und Altona-Bahrenfeld. Infolge der verschärften Kontrolle des eingeführten dänischen Viehes verweigern die Versicherungen den finanziellen Ersatz. Daraufhin stellten die Exporteure in Dänemark den Verland nach Deutschland ein.

Expräsident Roosevelt

hat mit seiner Rede, die er in der Universität von Kairo hielt, in ein Wespennest gegriffen. Der „Raub-Reiter“ nahm in seiner bekannten Manier kein Blatt vor den Mund und sagte den Nationalisten, die bekanntlich für ein unabhängiges Ägypten eintreten, gehörig die Wahrheit, u. a., daß ihre Bestrebungen einfach kulturwidrig seien, und daß die Ermordung Butros Paschas ein abscheuliches Verbrechen war. Diese Ausführungen wurden ihm übel genommen. Anders verlief eine Unterredung, die der frühere Präsident Amerikas mit einem ehrwürdigen Scheich hatte. Roosevelt meinte, die Presse Ägyptens hätte die Aufgabe, den konfessionellen Frieren zu wahren, worauf ihn der Scheich mit den Worten unterbrach, seit 1700 Jahren hätten Christen und Mohammedaner in Ägypten friedlich Seite an Seite gelebt. — Roosevelt verankerte in Kairo einen Tee zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen.

Selbst im Wetterwinkel Europas, auf

der Balkanhalbinsel.

wo der Frühling sonst eine politisch recht gefährliche Jahreszeit darstellt, scheint jetzt Ruhe und Frieden eintreten zu wollen. Die Reiten der Könige von Bulgarien und Serbien nach Petersburg und Konstantinopel werden gewiß in diesem Sinne eine günstige Wirkung haben. Auch die russisch-österreichische Verständigung wird ihren Einfluß dahin geltend machen, daß ein Druck auf die Völkerschaften des Balkans ständig ausgeübt wird, der sie in Ruhe hält. Selbst die griechischen Wirren, die das schwergeprüfte Land unausgesetzt in Atem halten, haben bisher auf den Weltfrieden keine gefährdende Wirkung ausgeübt, und es scheint auch, daß sie für die Zukunft keine Verwicklung hervorgerufen werden. Die neue Ordnung in der Türkei hat sich direkt als ein Element des Friedens bewährt. Trotzdem oder gerade weil die Jungtürken es an militärischen Rüstungen nicht haben fehlen lassen.

Zum Osterfest hatte die griechische Regierung die Welt mit goldenen Hoffnungen überschwenkt. Die Abdankung der Militärs, die Beilegung aller inneren Konflikte, mehrere Duzend Reformen, die Wiederherstellung der Autorität des Königs, das alles und noch mancherlei mehr war von dem optimistischen Ministerpräsidenten Dragumis zugesagt worden. Betrachtet man die Dinge nach dem Felte mit der Alltagsmiene, so sieht man, daß Griechenland noch genau so tief im Sumpfe steht, wie vorher. Infolge der Protestkundgebungen der radikalen Partei gegen verheißene Maßnahmen der Regierung kam es während der Ostertage sogar zu manchen Zusammenstößen, so daß die Gesamtlage noch verwickelter geworden ist.

Erinnerungen aus dem großen Kriege

von solchen, die mit dabei gewesen.

(Fortsetzung.)

IV.

Das Kesseltreiben bei Sedan.

Ja, das war eine Treibjagd, wie sie der wilde Adenwald nimmer geschaut, selbst in den Tagen nicht, da Karl der Große mit Held Roland und all den reißigen Recken der Tafelrunde darinnen dem edlen Waidwerk oblagen. Einem ganzen Heer samt Marschall und Kaiser galt das Jagen, die Jäger aber waren dreimalhunderttausend Deutsche, die mit Husa und Hurra, mit Flinten und Kanonen das Wild aus Berg und Busch herausklopfen, bis es in dem Carne lag, das der Oberjägermeister Moltke so meisterlich gestellt hatte.

Der abenteuerliche Plan, sich mit der letzten französischen Feldarmee um die vordrängenden deutschen Truppen herum nach Metz durchzuschlagen, war nicht in dem Kopfe Mac Mahons entstanden, sondern ihm von der Regierung in Paris geradezu aufgezungen worden. Denn dort fürchtete man fast mehr als den Feind das eigene Volk, welches mit Revolution drohte. Zum andern Teil trug Bazaine die Schuld, welcher noch am Abend des 18. seinem Kollegen melden ließ, er habe keine Stellungen behauptet und gedachte nach zwei bis drei Tagen Ruhe in nördlicher Richtung abzumarschieren. „Lüge schlägt eben ihren eignen Herrn.“

Zum mindesten hätte nun Mac Mahon mit der allergrößten Beschleunigung seinen kühnen Marsch ausführen müssen, statt so zögernd vorzurücken, — in sechs Tagen nur acht Meilen, — daß unsere Heeresleitung Zeit fand, ihm den Weg zu verlegen. Daß sie anfänglich von

dem tollkühnen Unternehmen überrascht war, ist nicht zu leugnen. „Denn im Kriege“, sagt Moltke, „kann man vielfach nur mit Wahrscheinlichkeit rechnen, und das Wahrscheinliche ist meist, daß der Gegner die richtige Maßregel ergreift. Als eine solche war dieser Zug ins Ungewisse nicht anzusehen.“ Hier aber zeigte sich die schnelle Entschlossenheit des Hauptes und der unbedingte Gehorsam aller Glieder dieses riesigen Heerkörpers im hellsten Glanze. Sobald die Meldungen der weit vorgehobenen Reiterei und belästigten Nachrichten aus Paris über London und Berlin telegraphisch ins Hauptquartier gelangten, — denn die Pariser Zeitungen hatten das Geheimnis von dem rettenden Plane Mac Mahons vorzeitig ausgeplaudert, — wurden ohne Verzug die Gegenmaßnahmen ergriffen.

Die gewaltige Rechtsablenkung der beiden Heere, welche unter dem Befehle des preussischen und des sächsischen Kronprinzen in breiter Front schon den halben Weg bis Paris zurückgelegt hatten, war vielleicht das schwierigste Manöver des ganzen Krieges und stellte an die Schnelligkeit wie an die Ausdauer der Truppen die höchsten Forderungen. Dennoch wurde sie mit vollster Eingabe von Mannkraft und Offizieren ausgeführt, obgleich keiner wußte, weshalb man so plötzlich von Paris wegmarschierte, dem man seit einer Woche zugehört hatte.

„Zwölf Stunden waren wir schon auf den Beinen“, erzählt einer vom vierten Korps, „als gegen neun Uhr abends Halt kommandiert wurde. Vom Chausseebamm gings herunter in die nassen Wiesen, uns dort das Lager zu suchen; an Abtochen war nicht zu denken, das Holz fehlte, wir waren auch zu müde; wie er ging und stand, legte sich jeder nieder und war bald eingeschlafen, während droben auf der Chaussee noch Geschütz und Reiterei ununterbrochen weiterzogen. Als um vier Uhr

früh zum Aufbruch geblasen wurde, waren wir von Nässe und Nebel stocksteif; Kaffee gabs nicht, auch kein Brot. Die Proviantkolonnen hatten unsern Eilmarsch nicht folgen können. Glücklich, wer noch einen Schlud in der Feldflasche und einen Zwiebad im Brotbeutel hatte. Kaum war der Mantel gerollt, so gings wieder vorwärts und die steifen Glieder wurden warm. So geschah es, wie an diesem Tage hab' ich in meinem Leben nicht, die nassen Kleider dampften ordentlich, der Affe und der Kuhfuß (d. i. der Tornister und das Gewehr) drückten mich entsetzlich, aber meinen Kameraden gings nicht besser. Wollte jemand zurück bleiben, gleich war der Hauptmann zur Stelle und wettete, daß einem die Luft verging. Wir merkten aber auch selber, daß es hier nicht geheuer sei, an den verbissenen Gesichtern der Pisangs (verdeutsch aus payjan, Landmann), die uns begegneten und an dem Wald, der immer dichter heranrückte. Mein Nebenmann, ein junges, zartes Büschchen, konnte endlich nicht mehr weiter, er taumelte im Glied wie ein Betrunkener. Da trugen zwei von uns seinen Tornister an den Riemen, ein dritter nahm das Gewehr, während zwei andere ihm rechts und links unter die Arme griffen und weiter schleppten. Denn liegen konnten wir ihn doch nicht lassen, daß die wütenden Bauern ihm den Hals abschnitten.“

„Am Abend wurde Brot und Fleisch aus einem der Walddörfer requiriert. Alles Sträuben der armen Menschen half nichts. Wir hatten Befehl, Gewalt zu brauchen, und wir brauchten sie, denn wir fielen fast um vor Hunger. Vier Tage gings in demselben Tempo ohne Raft, immer dichter wurde der Wald, die Berge voll Schluchten und Engpässe. Wenn uns hier der Feind überraschte, wurde es böse. Dennoch begrüßten wir den Rannendonner, welcher am fünften Tage, dem 30. August, von rechts, wo die Bayern zogen, herüberstürzte wie eine

Merlei.

In Damenkleidern. In Barmen entpuppte sich eine hübsche, rotbackige Künstlerin einer Damenkapelle als ein neunzehnjähriger Musiker. Er gab zu seiner Enttarnung an, daß er sich deshalb als Dame habe engagieren lassen, weil er sonst keine Stellung gefunden hätte. — Auch bezeichnend!

Feuer zerstörte in Iserlohn das Fabrikgebäude der Firma Raffloer & Co. u. Co., G. m. b. H., Bergwerks- und Fabrikbetriebsabteilung. Die Fabrik war gut beschaffen und standen weitere Erweiterungsbauten bevor, für die schon die Maschinen bestellt waren. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Mehrere gut erhaltene Urnen, mit Asche und Knochenresten angefüllt, sind in der Nähe von Bergholzhausen, Weg. Wenden, gefunden worden. Die Urnen waren in weiches, morsches Zustand, sie wurden am Sonnen- und Tageslicht wieder gehärtet. Es sind schon früher in derselben Gegend Urnen gefunden worden. In der Gegend von Bergholzhausen waren vor ca. 2000 Jahren römische Niederlassungen.

Zwei Menschenleben sind in Melle das Opfer eines Unglücks geworden. Der Betriebsleiter Reinhard der Gas- und Wasserwerke beauftragte einen jüngeren Arbeiter mit der Ausbesserung eines Ventils in einem Ammoniakwasserbehälter. Nach kurzer Zeit verließ der Arbeiter den Platz, da er sich infolge der Gase in dem Raume nicht wohl fühlte. Darauf schickte der Betriebsleiter den ihm erheblich stärker denkenden Arbeiter Hellmeyer, der schon mehrere Jahre auf dem Gaswerke tätig ist, zu Hilfe. Bald jedoch rief Hellmeyer um Hilfe. Reinhard folgte sogleich dem Rufe, doch auch ihm schwebten die Sinne, und beide Männer stürzten in das Ammoniakwasser, wo sie ertranken.

Berlin und der Osterhase. Die Zufuhr von Eiern nach Berlin war vor dem Osterfest außerordentlich groß. In der Hauptstadt sind es natürlich ausländische, namentlich russische Eier, die in Berlin den Osterfesten schmücken. Täglich trafen im Durchschnitt 40 Waggonsladungen ausländischer Eier in Berlin ein. Das ergibt bei einer Durchschnittsfracht von je 90 Ruten zu je 24 Schöck, insgesamt 130 000 Stück Eier, die auch stets abgesetzt wurden. Die deutschen Hühnerzuchtanstalten liefern täglich rund 20 000 Stück Eier nach Berlin, so daß der Tagesbedarf der Reichshauptstadt an Eiern zurzeit 150 000 Stück beträgt.

Bestrafte Unvorsichtigkeit. Der Sparrasse Sechtshausen wurde ein Geldbrief mit 3500 M. Einlage ausgestellt. Der Beamte entnahm ihm 1500 Mark in der Meinung, daß das Kupfer nicht mehr enthielte, und warf es dann in den Papierkorb. Als der Beamte später seinen Irrtum bemerkte, war bei der inzwischen erfolgten Reinigung des Botsals der Papierkorb in den Dien entleert, wo die 2000 Mark ein unerwünschtes Ende gefunden hatten.

Eine neue Markenform wird jetzt in der Reichsbank hergeleitet und kommt am 1. April zur Ausgabe. Es sind die Notenmarken für die preussischen Gerichte. Die Marken werden, wie der „Lokalanz.“ meldet, im Betrage von 10, 20, 30 und 50 Pfg., 1, 3, 5 und 10 Mark ausgegeben. Die Einführung höherer Wertbeträge bleibt vorbehalten.

Verhaftung eines Millionenträgers. Der Hamburger Zigarren-Großhändler Leo Salau ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, sich falsche Angaben über Kredit und Darlehen verschafft und dadurch mehrere Firmen um etwa anderthalb Millionen Mark geschädigt zu haben. Salau soll vier verschiedene Konten um Summen von 900 000, 250 000, 200 000 und 80 000 Mark betrogen haben, indem er ihnen in der Hauptsache Grundstücke bei Hamburg und Berlin, u. a. in Rixdorf, zu erheblich höheren Beträgen verkaufte, als sie wert waren. In Rixdorf hat er u. a. ein Grundstück für 4000 Mark gekauft, das er schließlich in der Höhe trieb, um es dann für 100 000 Mark zu verkaufen. Der Hauptgeschädigte ist der Cafetier Brochman in Hamburg, dem Salau 900 000 Mark abnahm. Von dem Gelde konnte bisher nichts gefunden werden; es ist anzunehmen, daß Salau den größten Teil des Betrages in Sicherheit gebracht hat, obgleich er behauptet, nichts mehr zu besitzen. — Nach Berliner Meldungen sollen die Geschädigten zum großen Teil in Berlin wohnen. Es sind meist Offiziere und höhere Staatsbeamte, außerdem soll zu den Geschädigten eine Bankfirma in Rixdorf gehören, dann eine große Weinfirma und eine Altonaer Bank. Salau führte ein sehr flottes Leben.

Eine wichtige Neuerung in der Behandlung aufgegriffener Trunkener hat der Berliner Magistratskommissar für das Rettungswesen mit dem Polizeipräsidenten vereinbart (Gemeindeblatt vom 20. Februar 1910). Solche Verurteilten sind durch den Schutzmann ausnahmslos sofort der nächsten Hilfskammer des Berliner Rettungswesens zuzuführen. Der diensttunende Arzt untersucht die zugeführte

Personen daraufhin, ob stationäre Krankenhausbehandlung, ob vorübergehende ärztliche Beobachtung in der Hilfskammer notwendig erscheint, oder ob irgend welche ärztliche Hilfe sich erübrigt und der Betrunkenen nach seiner Wohnung oder, falls sie nicht zu ermitteln ist, nach dem Polizeigewahrsam gebracht werden kann. Stellt sich erst während der Beobachtung auf der Wache die Notwendigkeit der Ueberführung in ein Krankenhaus heraus, so ist alsdann entsprechend zu verfahren. Ähnliche Bestimmungen sind für die Behandlung von Delinquenten erlassen. Der erfreuliche Fortschritt besteht darin, daß die Aufgabe der Polizei gegenüber den unglücklichen Alkoholisten über das Einschreiten im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit hinaus auf die Zuführung zu einer angemessenen Heilbehandlung ausgedehnt wird.

Infolge falscher Signalstellung fuhr in Berlin auf dem Westmarter Vorstiebsbahnhof ein Güterzug auf einen anderen bei dichtem Nebel auf. Vom Zugpersonal des einfahrenden Zuges wurden zwei Personen getötet. Der Materialschaden ist erheblich.

Ein Mordbube, der Tagelöhner Boppe, hat bei Zimmermännern in Oberbarnum drei heimkehrende Bauern nachts meuchlings überfallen, niedergeschlagen und mit dem Messer gräßlich zugerichtet. Der Bauer starb alsbald, der zweite in der Wundener Klinik, der dritte ist gleichfalls lebensgefährlich verletzt ausgeraubt worden. Inzwischen ist es gelungen, den Mordbuben zu verhaften.

Selbstmordversuch einer Schülerin. Die siebzehnjährige Tochter des Eisenbahnsekretärs Gröbel in Halberstadt, eine Schülerin der höheren Töchterschule, brachte sich, weil sie nicht verlobt worden war, einen Schuß in die Herzgegend bei und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

In seiner Studierkammer verbrannt. In der Wohnung des 70jährigen Professors Peltzer zu Konstantz brach nachts ein Zimmerbrand aus. Peltzer erlitt schwere Brandwunden, denen er nach einigen Stunden erlag.

Zwei spielende Kinder vom Zuge überfahren. In Denbism wurden zwei auf dem Bahngleis spielende Kinder von einem Zuge überfahren und getötet.

Ende eines Fallchmünzers. Der 20-jährige Uhrmachergehilfe Schmidt hatte in Hamburg Zwanzig- und Zehnmarkstücke mit Königswasser um 3,20 Mark und 2,50 Mark Goldgehalt erleichtert. Als er in einem Restaurant zwei derartige Goldstücke ausgeben wollte, wurde der Schwindel entdeckt. Schmidt wurde flüchtig, ist aber später mit durchschnittenem Pulsader aufgefunden worden. Er ist sterbend gekündigt.

Tragischer Tod. Beim Schneiden der Grabhüften ihrer Kinder wurde die Frau des Feuerschwebers in Sürschfelde vom Schlege getroffen. Sie starb bald darauf.

Von der Transmissionskraft und Lebensgefahr. Verletzt wurde in der Christophischen Fabrik zu Leutersdorf der Maschinenführer Adolf Christoph, ein Bruder des Besitzers.

Ein französischer Bahnbeamter im Zuge ermordet und beraubt. Auf dem Bahngleise bei Dombasle (Dep. Meurthe et Moselle) wurde die Leiche eines Beamten des Bahnhofes von Champigneulle namens Daudon aufgefunden. Daudon ist allem Anscheine nach im Zuge auf der Rückreise von Epinal, wo er seine Braut besucht hatte, ermordet und ausgeraubt worden.

Großfeuer. Die Magazine einer Seltfabrik zu Marzelle in der 15000 Zentner Delferine befanden, brannten diese Nacht nieder. Der Schaden wird auf über eine Million geschätzt.

Den Freispruch der Gräfin Tarnowska vor dem Gericht in Venedig muß man nach dem, was in letzter Zeit in der Presse über sie berichtet wurde, nicht ausgeschlossen halten. Der Sachverständige Morrells erklärte, die Untersuchung der Tarnowska habe merkwürdige histerische Erscheinungen festgestellt. Ihre Körperanlagen weisen ein kontrastreiches Gemisch männlicher und weiblicher Eigenschaften auf.

Einem dänischen Brillantenreisenden wurde in Berlin, als er in einem Quartier in der Seemannstraße übernachtete, von seiner Begleiterin ein Geldbrief mit Zweien im Werte von 12 000 M. entwendet.

Brand in einem Liverpooler Baumwollager. Vergebens bemühte sich am Mittwoch die Feuerwehr 8 Stunden lang, einen Brandes Herr zu werden, der in einem Liverpooler Baumwollager ausgebrochen war. Es verbrannten über 12 000 Ballen.

Ungemütliche Zustände herrschen an der französischen Eisenbahn. Zwei Eingeborenen-Stämme überfielen Stationen, wobei 34 Angestellte getötet wurden. Verschiedene der Getöteten wurden von den Wilden verpeißt. Der ganze

Handel in der Kolonie ist unterbrochen. Eine Expedition ist bereits unterwegs.

Ein vorzeitiger Aprilscherz scheint die Meldung amerikanischer Blätter zu sein, daß unter den chilenischen Räubern, also Leuten, die schließlich doch noch als Zivilisierte anzusehen sind, die Menschenfresserei üblich sein soll. Die Banditen sollen Menschenfleisch geradezu für eine Delikatesse halten und es meist nur auf die Verpeißung ihrer Opfer abgesehen haben, als auf deren Vererbung.

Der höchste Schornstein der Welt.

Amerika hat einen neuen Rekord in der Höhe der Schornsteine aufgestellt, nachdem ihn bisher Deutschland mit der 140 Meter hohen Esse der Halsbrüder Hütte bei Freiberg in Sachsen gehalten hat. Die Boston and Montana Consolidated Copper and Silver Mining Co. hat, wie „Die Bauwelt“ berichtet, einen Schornstein errichtet, der die gewaltige Höhe von 154 Metern erreicht, also mehr als doppelt so hoch ist, als der Berliner Rathhausturm. In der ganzen Welt gibt es nur sieben Bauwerke, welche den Riesenschornstein an Höhe noch übertreffen: der Eiffelturm, vier „Wolkenkratzer“ und der Ulmer und der Kölner Dom, letzterer nur noch um 2 Meter. Dabei ist von vornherein eine spätere Erhöhung um 18,3 Meter vorgesehen, nach der der Schornstein zu den drei höchsten Bauwerken der Welt gehören wird. Entsprechend dieser Höhe sind auch die übrigen Dimensionen. Die lichte Weite beträgt am Fuße 20,3 Meter und am Ende 5,2 Meter. Die Wandstärken nehmen in vier Stufen von 167,5 Zentimeter auf 152,5 Ztm. ab, und dazu kommt noch eine allseitige Auskleidung von 10 Zentimeter Stärke mit feuerfesten Formsteinen. Das Gewicht beträgt 17—18 000 To., und für den ungeheuren Bedarf an Ziegeln wurde eine Ziegelei mit einer Tagesleistung von 100 To. errichtet; eine Kleinbahn besorgte den Transport von der Fabrik zur Verwendungsstelle, und hier übernahmen drei elektrisch angetriebene Fahrstühle die Weiterbeförderung im Innern des Schachtes. Die Ausführung nahm, abgesehen von den Gründungsarbeiten, 196 Arbeitstage in Anspruch.

Sterblichkeit und Todesursachen.

Insgesamt sind im Jahre 1908 in Preußen 693 724 Personen gestorben, gegen 680 949 im Vorjahr, und zwar von 10 000 Einwohnern: an Krankheiten der Verdauungsorgane 22,48, Altersschwäche 18,94, Tuberkulose 16,46, Lungenentzündung 14,96, Krankheiten der Kreislauforgane 14,32, angeborener Lebensschwäche und organischen Fehlern 11,73, Gehirnschlag und anderen Krankheiten des Nervensystems 11,44, Krankheiten der Atmungsorgane 10,12, Krebs und anderen Neubildungen 7,41, durch Verunglückung oder andere gewaltsame Einwirkung 4,12, an Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane 2,95, Keuchhusten 2,77, Diphtherie und Krupp 2,55, Influenza 2,99, Scharlach 2,20, Malaria und Malaria 1,92, Rubeola und andere Mundinfektionstraktanten 0,97, Typhus 0,54, im Kindbett 1,01, infolge Selbstmordes 2,14, durch Mord und Totschlag 0,22 Prozent. Uebertragbaren Krankheiten sind 175 479 = 25,30 Prozent der Gestorbenen erlegen, davon 9,13 Prozent an Tuberkulose, 8,30 an Lungenentzündung, 1,40 an Diphtherie und Krupp, 1,54 an Keuchhusten, 1,22 an Scharlach, 1,06 an Malaria und Malaria, 0,30 an Typhus, 0,25 an Kindbettfieber, 0,02 an Ruhr, 0,01 an Pocken, 35 Personen starben an übertragbaren Tierkrankheiten, und zwar 3 an Tollwut, 29 an Milzbrand, 2 an Rotz und eine an Trichinose. Die Todesfälle an Influenza sind von 5512 auf 8824 gestiegen. Dem Alkoholismus sind 1157 Personen erlegen. Geschlechtskrankheiten waren die Todesursache für 741 Gestorbene, zumeist Kinder. An Sonnenstich starben 113 Personen. Die Zuckerkrankheit hit 2909 Personen dahingerafft.

nie vergessen. „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber mahlen furchtbar fein.“

Auf der Höhe von Ill, im Norden ober Sedan, hatte sich die französische Kavallerie gesammelt, noch immer eine stattliche Schar von mehreren tausend Pferden, unter Führung des Oberst Gallifet. „Ich warte so lange“, erklärte er, „bis sich diese dünnen blauen Linien drüben in Schützenwärme auseinander gezogen haben. Dann brechen wir durch. Es ist unsere letzte Attacke. Die drei ersten waren erfolglos.“ — Von hier oben war der ganze, weite Talboden zu überblicken, ein Schauspiel so großartig und schauerlich, wie es sich kaum je einem menschlichen Auge bot. Tausend Geschütze ergossen von den Wäldern ringsum ihren Feuerstrom in das Tal, über dem, einer Wetterwolke gleich, dichter Pulverqualm hing. Verwüstung, so weit das Auge blickte. Halme und Ähren lagen geknickt und auf ihnen, den Garben gleich, blaue, rote, weiße Haufen, bald reihenweise geschichtet, bald hier und da zerstreut, die Leichen der gefallenen Deutschen, der Franzosen und der Kürassiere. Drei Dörfer brannten lichterloh. Aus Sedan leckte schon die gierige Flamme blutrot empor. Noch tobte hier und da im Grunde der Kampf, aber die Verteidigung ermattete zusehends, der Ruf: „Verrat, Kapitulation!“ eilte wie ein Lauffeuer durch die Reihen. Ein fluchtartiger Rückzug begann, als es drängte und stürzte in tollem Durcheinander, um hinter den Mauern der Festung Schutz zu suchen. In den engen Toren, in den schmalen Gassen verirrten sich alle Waffengattungen zu einem bunten Anäuel; Offiziere sprengten ihre Pferde in den Festungsgraben hinein, einzeln, ob sie die Beine brachen; andere suchten über die Palisadentore, über die Gestürzten hinweg zu klettern, zerstückt und schlugen die Granaten in das Getümmel; mit Donnerkrachen und schauerlicher Feuergarbe flogen die Pulverwagen in die Luft. Ein Schreckensschauspiel ohnegleichen!

(Fortsetzung folgt.)

gerade vor die
mit war. Die
war denn auch
auch des Eier-
nicht mehr ge-
als vielfache
dem Jahre an
ben. Ebenso
für die
Ostern Eier
erstet werden
Kaiserin auf
ng genommen
eliebten Oster-
nachden der
sch-gegenständig-
die Prinzessin
einer Hand-
eilet sich irgend
die Mitglieder
die man als
einen Ange-
er-anbelangt,
sich um seine
meist in kost-
amuffatur ge-
händig aus,
durch Geschenke
kannten Spar-
gibt jedoch auf
mit frischen
ten ihr Oster-
stücken, die
Viktoria Luise
separat her-
Prinzessin meist
es Gies geben
erhaus auch
doch damit
ogramm ver-
Kaisers stets
es auch Sitte
Ostergeschenk
uch der Kaiser
muß er aus
lade bestehen.
anzen Familie
am 1. Feiert-
er die Oster-

erung. Im
die Bepredung
neuen deutschen
schritten von den
allerbildung
schaft zutreffen
der Bepre-
offenheit
auf dem
Beratung ei-
bahin, daß
schetriebe als
erhöhung un-
liche Zugabe
verschiedenen
bezeichneten
Herstellung der
sind. Diese
die namentlich
alung von Er-
ben Gebiete
darin einig,
letres technisch
ollenhaftigkeit

höre ich den
staunend los.
Sie möchten
Hätte ich die
ich derselben
„Hier fiel
ir uns denn
„Der Mar-
„Die ge-
hervorge-
Nubetages.
nt noch nicht
en, und um
den wird das
Rechenfehler!
September
die deutschen
Stille der
schafend.
loskürnten,
den Feind
auf den wal-
von Sedan
usweg ver-
in seinem
ihn umklam-
germahnend.
ist gewinn-
„Ist das er-
apfiedes er-
mes würdig,
suchen mit
nentlich die
Bazailles im
rden, gegen
zu halten.
an diesen

Fort mit den teuren Zündhölzchen!
 Unser „Elektra“-Feuerzeug ersetzt dieselben vollständig!
 Der billige Preis ist jedem die Versicherung.
 „Elektra“-Feuerzeug. Neu!
 Allerbekanntestes Feuerzeug der Gegenwart! Unverwundlich für Raucher! Hergestellt in der Westfälischen Fabrik zu Hamm.
 per Stück mit 1 St. Metall. 1. — 3 Stück 2. — 2.80
 Einzelne Handhabung. —
 Verkauft gegen Nachnahme oder Vorherbeibringung des Betrags.
 Bei Voranmeldung 20 Pf. Porto mitfassen. Nach 20 Pf. extra.
 Hauptkatalog mit ca. 4000 Gegenständen über solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Feberwaren, Uhren, Pfeifen, Musikinstrumente, Spielwaren etc. gratis und franco an Sebermann.
 Fabrik: Wald-Solingen
 Marcus & Hammesfabr.

Verloren
 haben Sie einen Vorteil, wenn Sie Ihren Säugling nicht mit dem aus reiner Alpen-Milch bereiten.
 G. Stempfle's Kinderzwiebackmehl
 pro 1 Pfd. Dose Mk. 1.20
 G. Stempfle's Kinderzwieback
 pro Paket 55 Pfg.
 ernähren. Verlangen Sie sofort Gratisproben. In allen Apotheken, Drogerien und Delikatessengeschäften erhältlich.
 Bernha rd Stempfle's, Oberdorf bayerische Alpen.

Neu Erschienen! Ein Buch über Trunksucht!
 Alle die sich dafür interessieren, und einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreise haben, sollen nicht verstimmen, dieses Buch zu verlangen, welches vollständig umsonst zugesandt wird. (Deutsche Ausgabe.)
 Dasselbe lehrt, wie man die Neigung zu berausenden Getränken dauernd und sicher vernichten kann und wie die Sklaven der Trunksucht von dem Uebel befreit werden können, sogar gegen ihren eigenen Willen.
 Schreiben Sie sofort an:
ZENENTO PUBLISHING CO.,
 76, Wardour St., LONDON 3029 (England.)

Knaben-Institut Spielwige
 bei Lütenscheid — Gegründet 1853
 Gefunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — Pensionen preis gering. Prospekt frei. (1872) Dr. Rentrop.

Persil
 lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wäsche, Seide, Stickereien etc., überhaupt
 alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!
 Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
 auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkels Bleich-Soda.

Bei der
Sparkasse der Bürgermeisterei Ruppertsdorf
 — mündelsicher —
 wird vom 1. April ds. Js. ab die tägliche Verzinsung der Spareinlagen eingeführt. Sämtliche Einlagen werden alsdann mit 4%
 vom 1. Werktag nach der Einzahlung ab verzinst. Einzahlungen können auch durch die Post geschehen.
 Das Kassenlokal befindet sich in Ruppertsdorf am Marktplatz, in der Nähe des Bahnhofes.
 Ruppertsdorf, den 15. März 1910.
 Die Sparkassen-Verwaltung.

Pflanzenbutter
 ein neuer
Butter-Ersatz!

Das Wort, welches
 Sie beim Einkauf von Malzkaffee nie vergessen sollen, heißt: „Kathreiner“. Wenn Sie nur „Malzkaffee“ verlangen, riskieren Sie, an Stelle des echten Kathreiners Malzkaffee eine minderwertige Nachahmung zu erhalten, die weder an Geschmack noch an Bekömmlichkeit mit dem seit 20 Jahren bewährten Kathreiners Malzkaffee zu vergleichen ist. Verlangen Sie daher stets ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee! 1/4 Paket gibt etwa 20 Tassen und kostet nur 10 Pfg.
 Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Jenepp und der Firma: „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“.

Strickmaschinen mit Max 30-50 An zahlung. Klüster. Nach-Rate log gratis. P. Kirsch, D o b e l n

Flechten
 nkes, und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
 Beinschäden, Beinschwellen, Ador-beine, bise Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hatte
 geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
 gilt u. skroph. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung
 weiss-grün-rot und mit Firma Schuber & Co., Weinböhla-Dresden.
 Fälschungen weiss man tunlich.
 Zu haben in den Apotheken.

100 gold- Sandkäse
 Mk. 2.95 inkl. geg. Nachnahme
 60 gr. Bienenkäse Mk. 3.80
 75 gr. Stangenkäse Mk. 3.50.
 verfertigt **Heinrich Pagel.**
 Käsefabrik Harfhaml, Ha. Nr. 143
 Wiebervort. bitte Preisl. vertg.

Miet - Pianos
 in grosser Auswahl,
 günstige Bedingungen
 bei späterem Kaufe
Rud. Ibach Sohn,
 Barmen, Neuerweg 40/42.

Teigteil-Maschine
 billig zu verkaufen. [1722]
Emil Heller, Hattingen,
 Entsch. 16.

Agenten-Reisende
 für unsere weltberühmten Fabrikate bei hohem Verdienst überall gesucht. [1368]
Grüssner & Co., Neurode
 Holzrouten- u. Saloufensfabr.
 G. geich. Gardinenpanner.]

Phonola
Phonola-Piano
Phonola-Flügel
 sind
 unübertroffen in Präzision und Dauerhaftigkeit.
 Allein-Vertretung auch f. Hattingen u. Umgeg.
Roth & Junius,
 Hof-Pianofabrik, Hagen i. W. 36.
 560] Vorführung ohne Kaufzwang an unserem Lager Bahnhofstr. 29.

Die anhaltende Steigerung der Naturbutterpreise hat mehr und mehr zur Verwendung geeigneter Butter-Ersatzmittel und namentlich der Pflanzenbutter-Margarine geführt. Von letzterer sind besonders beliebt
«Palmkrone» und «Palmstolz»
 die besten Naturbutter in jeder Verwendungsart gleichkommen. In allen einiägl. Geschäften erhältlich.

Tausende Raucher empfehlen
 meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.
 1 Tabakspitze umsonst zu 1 Pfd. meines berühmten Förster-tabak für M. 4.25 frk. 9 Pfd. Pastoretakab. a. Pfeife kost. 2.80 frk. 5 Pfd. Jagd Ka-naster. Pfeife M. 5.50 frk. 1 Pfd. Holland. Kanaster mit Pfeife M. 7.50 frk. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster mit Pfeife kost. 12. — frk. 12. — gegen Nach-nahme. Bitte anzugeb-n, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschmückte Holz-pfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal (Baden)
 Fabrik. Weltweit!

HAUSPUTZ
 am schönsten mit
LUHNS
 Wasch-Extrakt

Wir haben in neuer Ware vorrätig:
Leiterbäume, Banndpfeile, Hefenpfeile, Hefenruten und Bohnenstangen.
Geb. Hansberg,
 Sägewerk, Hattingen. 1861

PIANOS
 u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfohlen in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. Ibach Sohn
 Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Piano-Fabrik, geg. 1794
Barmen,
 Neuerweg 40.
 Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH
 Bin verzogen nach
Bahnhofstr. 29a
Dr. med. Rutsche,
 Spezialarzt für Haut-, Horn- und Geschlechtskrankheiten. Anstalt für Röntgen- und Lichtbehandlung.
 Hagen i. W.
 Fernsprecher 1906.
 Sprechstunden 9-12 und 3-6 Uhr.

Überzeugen Sie sich, dass die Deutschland-Fahrräder die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!
 Verlangen Sie Preisliste der reichhaltigsten 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Deutschland-Fahrräder
 die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!
 Verlangen Sie Preisliste der reichhaltigsten 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 80

Der Todesstanz der Fünfhundert.

Eine schreckliche Nachricht kommt aus der ungarischen Ortschaft Dettförs an der Theiß. Sie hat eine Bevölkerung von 1827 Einwohnern, meist wohlhabende Bauern. Die Bevölkerung ist rein magyarisch. Die Gemeinde gehört überwiegend zur reformierten Kirche und hat vor kurzem eine Kirche gebaut. Zur Dedung der Kirchenkosten war eine Tanzunterhaltung veranlaßt worden, zu der bereits seit vielen Wochen große Vorbereitungen getroffen waren. Schon am Palmsonntag gingen die Burken der Gemeinde in die Nachbardörfer, um Verwandte und Freunde zum Tanz einzuladen; so kamen zahlreiche junge Mädchen und Burken aus der Umgegend zusammen. Zunächst wurde ein Gottesdienst abgehalten, dann ging man zur Tanzunterhaltung. Für diese war eine Scheune gewählt worden, welche mehrere hundert Personen faßt, sie war aus Holz gebaut und hatte ein Strohdach. Auf dem Strohdach war noch vom Herbst her leeres Stroh aufbewahrt. Die leeren Bretterwände der Scheune wurden mit trockenem Reisig, Papiergirlanden, Kunstblumen und Papierlampen geschmückt. Um den Eintritt nur für die Eingeladenen zu sichern, wurden die beiden großen Tore zugemauert und mit Kreuzbalken so fest verschlossen, daß sie selbst mit einer Art leicht hätten geöffnet werden können. Es blieb nur eine kleine Seitentür offen. Gegen Mitternacht entzündete sich über den Häupten der Tanzenden das Strohdach. Dadurch das Feuer entstand, ist noch nicht festgestellt. Nach der ersten und wahrhaftigsten Lesart hat sich ein Papierlampion entzündet, und von diesem aus verbreitete sich der Brand auf die übrigen Blumen- und Girlanden, und im Nu brannte die ganze Scheune an allen Ecken. Eine andere Lesart geht dahin, daß die Scheune von den Burken und Mädchen, denen kein Einlaß gewährt wurde, aus Rache angezündet sei. Jedenfalls sind unter diesem Verdahte mehrere Personen festgenommen worden. Aus den weiteren Meldungen geben wir folgende Zusammenfassung:

Die Brandkatastrophe in der Ortschaft Dettförs übertrifft die beiden großen Brände dieses Jahres, den Brand des Wiener Hofpalastes am 3. Januar und den des türkischen Parlamentsgebäudes am 19. desselben Monats, bei weitem, ja, sie übertrifft in ihrer Verheerlichkeit die große Brandkatastrophe, die vor länger als zehn Jahren den Pariser Wohltätigkeitsbazar in der Rue Guion betraf und der binnen weniger Minuten mehr als 150 Menschen, größtenteils Damen der vornehmsten Pariser Gesellschaft zum Opfer fielen. Unter den Toten befand sich damals auch die Herzogin von Mencon, die Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

Bei der Betrachtung der Ursachen des entsetzlichen Unglücks von Dettförs steht man wie vor einem Rätsel vor der ungeheuerlichen Tatsache, daß man, um weiteren Beschädigungen zu verhüten, die Türen der für Osterlitz hergerichteten Scheune fest vernagelte! Der ganze Verstand flammenden Temperaments hat sich hier in trübseliger Form gezeigt. Als das Gefühl der Scheune dann Feuer gefangen hatte, kürzten die Menschenmassen in wilder Flucht den Ausgängen zu, stauten sich vor diesen, sobald es den an den Türen Befindlichen einfach unmöglich war, die Verschlüsse zu entfernen. Sollte man, nach einer Meldung, doch sogar Ränke und Bretter quer vor die Türen genagelt. Es ist als sicher anzunehmen, daß weitaus die Mehrzahl der verunglückten Personen erst durch die Türen gedrückt worden war, als das Dach und die brennenden Wände der Scheune einstürzten. Jede Rettung war vergebens.

Der Verdacht, Burken, die keinen Zutritt mehr zu der überfüllten Scheune erhielten, hätten aus Wut die Scheune angezündet, hat sich bisher nicht bestätigt. Wahrscheinlicher ist die Annahme, daß eine von den Papiergirlanden im Innern der Scheune Feuer gefangen hat. Nur eine einzige kleine Tür war offen gelassen worden, und nur ganz wenigen Personen gelang es, durch diese das Freie zu erreichen. Die Tür war bald von den Leichen der Totgebrannten und Niedergegetampelten verammelt, sobald die Teilnehmer an der Tanzgesellschaft sich wie in einem glühenden Ofen eingeschlossen befanden. Auch unter den zur Hilfe herbeieilenden Personen spielten sich Szenen ab, die an Barbareien denen in dem brennenden Gefängnis nicht nachstanden. Viele Personen verfielen bei dem Anblick der Katastrophe in Schreie, andere rannten wie im Wahnsinn im Kreise umher, bis sie erschöpft niederknieten und in erbitterte Ohnmacht fielen, andere wieder schlugen sich selbst blutig und verachteten, in die Scheune zu stürzen. Man schien allgemein den Kopf verloren zu haben, das einzige Rettungswort, das man unternahm, war, eine der Wände der Scheune einzubrühen. Raum war das unter erheblicher Kraftanstrengung geschehen, als das Dach niederprasselte. Es war aus

Stroh, und nun wurde in wörtlichem Sinne der aus Menschenleibern bestehende Fußboden der Scheune in Brand gesetzt. Das Unglück ereignete sich umso tragischer, als der Anlaß der Festlichkeit ein edler war. Die Ortschaft Dettförs hatte vor kurzem eine Kirche gebaut, und zur Dedung der Baukosten war die verhängnisvolle Tanzunterhaltung am zweiten Feiertag arrangiert worden. Zahlreich war der Besuch, da auch die umliegenden Dörfer sich beteiligten. Aus einem Dorfe waren beispielsweise 93 Personen erschienen, und nur 11 von diesen kehrten zurück.

* Bilder vom Ausbruch des Aetna.

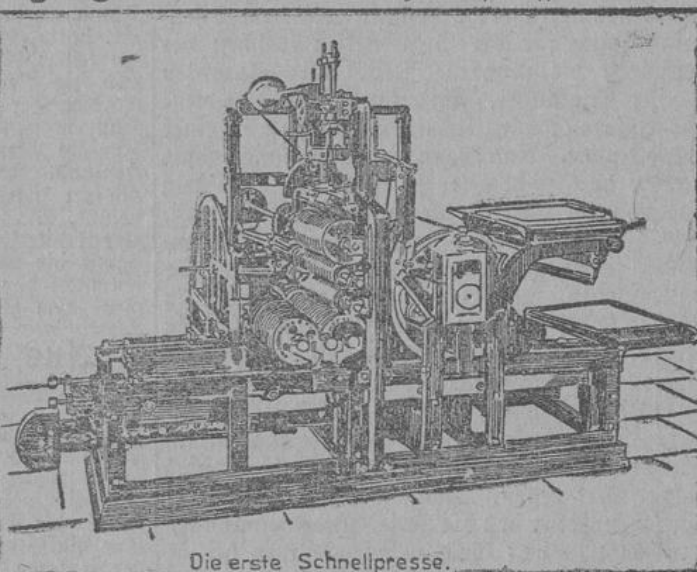
Vom jüngsten Ausbruch des Aetna gibt Luigi Barzini, der ausgezeichnete Korrespondent des Corriere della Sera, der sofort an die Stätte der großen Katastrophe geeilt ist, eine erschöpfende Schilderung des gewaltigen Naturkampfes. Denn als ein großes Schauspiel wird der Ausbruch von allen Augenzeugen empfunden; nur in den ersten Stunden, ehe der Lauf der Lava erkennbar wurde, bemächtigte sich der Bewohner der höchsten Dörfer Bangen und Schrecken. Nun, da man die Gewißheit hat, daß Lebensgefahr nicht droht, so lange sich nicht neue Krater öffnen, genießt man wie in einem Theater das wundervolle Schauspiel, und an allen Stellen, wo nach der Meinung des Fernsehenden Angst und Grauen herrschen, waltet Fröhlichkeit und Freude über die guten Einnahmen, die die Tausende von Fremden bringen, die herbeigeeilt sind, um den Zorn des Aetnas zu sehen. Von weitem ist der mächtige Berg in dichte Rauchwolken eingehüllt, nur der feurige Widerschein am Himmel läßt die Stätte ahnen, aus der Feuer und Zerstörung ihren Weg nehmen. Während wir auf den schmalen Bergpfaden emporsteigen, haben wir fast den Eindruck, als ob der große Ausbruch verschwinden und als ob alles nur eine große, furchtbare Täuschung gewesen sei. Die herrliche Landschaft unter uns, die im Mondlicht gebadet silbern glänzt, nimmt die ganze Aufmerksamkeit gefangen. Aber plötzlich bricht ein heftiges Brausen los wie hundert Donnerstöße, die Luft wird erschüttert und von Hügel zu Hügel pflanzt sich das Echo fort. Dann erschallt dies sornige, majestätische Tönen, und wir fühlen die Erde unter unseren Füßen beben. Das ist der grollende Aetna, der sich in seinen Tiefen redet. Mit dem furchtbaren Donner verschwindet die Fröhlichkeit der Bergsteiger. Wie durch ein Zaubermotz ertönt das Geschrei, und in bangem Schweigen drängen wir weiter vorwärts. An einer Begrümmung sehen wir dann die Lava, diesen gewaltigen Strom glühender Fel-

sen, der eher an ein schreckhaftes Traumbild als an die Wirklichkeit gemahnt. Und dann sehen wir die Krater, dicht nebeneinander liegen sie, aus allen Strömen die Flammenmassen und vereinigen sich zu einem einzigen, riesigen Feuermeer. Ganz hell ist es und weit hin durch die Nacht liegt die Gegend im Feuerchein erleuchtet. Die Höhe, von der die Lava herabströmt, mag gegen drei englische Meilen betragen. Eine weite, formlose Masse in rotglühendem, einfarbigem Licht. Kleine Nebenschlässe zweigen sich vom Hauptstrom ab, kreuzen einander; bisweilen schiebt sich ein Hindernis ihnen entgegen: dann bilden sie große weite Feuerseen. Ueber den feuerbedeckten Kratern liegt ein einzelner, einsamer Krater, der Bomben und Rauchwolken hochweise emporfördert. Jede Entladung bringt einen Blitz und einen Donnerstoss, als ob Geschütze abgefeuert würden. Aber man kennt jetzt die Richtung und die Schnelligkeit der Lava und alle Angst ist gewichen. Der Pfad zum Lavaström ist von Menschen überfüllt. Bauern tragen lange Stöcke, die sie in den Feuerflut tauchen; später zeigen sie die verbrannten Enden mit dem gleichen Stolz, mit dem etwa ein heimkehrender Krieger seine blutige Lanzenspitze vorweisen mag. Man verfolgt mit Interesse den Lauf der Lava, diskutiert ihre Schnelligkeit. Am ersten Tage hat sie 7 Kilometer zurückgelegt, am zweiten 3 und am dritten kaum ein Drittel. Es ist fast sicher, daß der Ausbruch sich nicht verliert wird. Kein Dorf ist in Gefahr, nur einige Felder sind zerstört. Die Bauern kennen ihren Feind und nehmen keine Feindseligkeiten nicht allzu ernst. Es scheint, daß die Ausbruchssphäre des Aetna immer höher empor steigen und sich dem Gipfel nähern. 1883 öffnete sich der Krater bei 3000 Fuß Höhe, 1886 bei 4600, 1892 bei 6000, und die jetzigen Krater liegen bei 7200 Fuß Höhe bereits im Reiche des ewigen Schnees. Ueberall sieht man Neugierige, die den Ausbruch beobachten wollen. Seit dem letzten großen Jahrmarkt hat Nicolosi nicht so viel Gäste gesehen. Alles ist vergnügt und glücklich und fast alle Sprachen der Welt kann man in dem kleinen Dorfe hören. Am Abend hallen die Täler und Dorfstraßen wieder von dem fröhlichen Gelächter der Menge, und aus der Ebene herauf tönen die Gesänge der Bauern. In Nicolosi herrscht Feiertagsstimmung. Alle Wirtschaften sind belagert, die Suppen ankommen der Automobile klingen zusammen mit dem Geschrei der Gl, mit knallenden Rorten und fröhlichen Rundgesängen. Maultierreiter bieten den Fremden ihre malerisch aufgeschritten Tiere zu Ausflügen zum Lavaström an. So wird dieser gewaltige Ausbruch kurzerhand zu einem Schauspiel und zu einem einfachen Geschäft für die Gaitwirte umgewandelt.

Das hundertjährige Jubiläum der Schnellpresse.



Friedrich König, der Erbauer.



Die erste Schnellpresse.

Als ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung dürfte der in diese Tage fallende 100. Geburtstag der Erfindung der Buchdruck-Schnellpresse allgemeine Beachtung finden. Ein Deutscher war es, der Gutenberg's Kunst in die rechten Bahnen wies, der Drucker Friedrich König, der am 17. April 1774 in Eisleben geboren wurde. Bereits in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts war er bemüht, seine Pläne zur Verbesserung der veralteten, langsam arbeitenden Buchdruckpresse zur Durchführung zu bringen, doch scheiterten damals alle seine Bemühungen. Erst als er sich im Jahre 1807 in London

mit dem Buchdrucker Wensien und dem Stuttgarter Mechaniker Bauer zur Herstellung von Ziegel und Zylinderdruckpressen vereinigt hatte, gelang es ihm, die von ihm konstruierte Ziegeldruckpresse 1810 patentieren zu lassen. Im Jahre 1818 kehrte König und Bauer nach Deutschland zurück und gründeten unter ihrem Namen in Oberzell bei Würzburg die erste deutsche Maschinenfabrik für Schnellpressenbau, die seit Jahrzehnten Weltruf besitzt. Friedrich König starb am 17. Januar 1833.

Die Sammergefäst.

Militärhumoreske von Maxime.

(Nachdr. verboten.)

Sie „Klopfen“ Griffe! Die Einjährigen nämlich, weil sie in Erinnerung an den gestrigen Sonntag beim Kompagnieerzieren mehrmals unangenehm aufgefallen waren. Der Oberleutnant von Bredow, der in Vertretung des Chefs das Exerzieren leitete, hatte schließlich, obwohl er sonst ein überaus liebenswürdiger Herr war, mit dem üblichen Verweisungsruf „natürlich die Einjährigen!“ die Militärknechte dem Sergeanten Santowski anvertraut, der mit seinen Schülern an einem entlegeneren Orte mit Eifer der oben geschilderten Tätigkeit nachging. Die drei Sünder konnten gar nicht darüber nachdenken, daß die Sache für sie doch höchst blamabel war, so hagelnd fielen die Kommandos: die schöne Übung, „das Gewehr über“ mit der kleinen Beigabe „Hände weg!“ hatte es Santowski besonders angetan. Das Hochbringen der Gewehre, das Einziehen und das Wegführen der Hände klappten ihm nie gut genug, und da nicht „gerührt“ werden durfte, so waren die Herren bald in einem Zustand, der ihnen das strammste Exerzieren im Verbands als wahres Paradies erscheinen ließ.

Plötzlich kam von der Kompagnie der Befehl zum Einreten, und im Lauffschritt eilten der Unteroffizier und seine leuchtenden Schutzbefehlshaber herbei und nahmen ihre Plätze ein. Nach wenigen Augenblicken stand die Kompagnie tadellos ausgerichtet still mit „Augen rechts“, von wo der Hauptmann auf seiner „Grete“ nahte.

Oberleutnant von Bredow meldete, der Hauptmann dankten und ließ rühren. Raum hatten die „Herren“ Sonntag, Ludwig und Mannes, die die schwarzweißen Schürze mit Stolz trugen, aufatmend ihre Knochen auseinander genommen, als ein scharfes „die Einjährigen!“ sie vor den Kompanieführer berief. Hauptmann Bredow war einer der elegantesten Offiziere des Regiments, dabei stramm im Dienst und wegen seiner Gerechtigkeit bei seinen Untergebenen „sollos!“ beliebt. Er legte ebenso viel Wert auf eine tadellose äußere Erscheinung wie auf eine musterhafte militärische Ausbildung seiner Leute und verfügte infolgedessen über eine Kompagnie, die bei Befestigungen stets vorzüglich abschnitt. Außer Dienst war der Offizier vor allem Gentleman und ließ im Verleir mit Unteroffizieren und Soldaten nie den kommissigen Beigehmaß fühlbar werden, der das gute Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen so oft

zu einem unerwünschten macht. Heute aber sah der Hauptmann grimmig drein. Zwischen den dunklen Brauen lag unheilvoll über eine tiefe Kälte und die Spitzen seines sorgsam ausgegogenen Schnurrbartes sträubten sich gen Himmel. Die drei Gefreiten machten drei Schritte vor dem Getrengen Halt und harrten in strammer Haltung und mit bösem Gewissen der Dinge, die da kommen sollten. Der Hauptmann blähte sie vernichtend an und fragte scharf: „Wer von Ihnen hat gestern die Kaisertrage paßiert und dabei seibene Lihen und Stege an den Hosen getragen?“

Ein kurzes Stillschweigen folgte. Der Einjährige Mannes starrte den Fragenden unentwegt mit seinen großen, graublauen Augen an, als ob ihn die Sache nichts anginge, während Ludwig nicht mehr ganz still stand und Sonntag ein verräterisches Rot auf den Wangen nicht verbergen konnte.

Das „Nun?“ des Hauptmanns brachte Bewegung in die Sünder. Ludwig und Sonntag entgegneten nicht gerade sehr zuversichtlich: „Ja, Herr Hauptmann!“ Der Chef war sichtlich überrascht.

„Hm!“ inurte er dann, „es ist mir von Herrn Leutnant von Wollien gemeldet worden, daß ein Einjähriger meiner Kompagnie gestern in total unvorschriftsmäßigem Extranzuge in der Kaisertrage spazieren gegangen ist, wer von Ihnen ist das gewesen?“

Keine Antwort und der Getreuge fragte weiter: „Waren Sie in der Kaisertrage, Ludwig?“

„Ja wohl, Herr Hauptmann!“

„Und Sie, Sonntag?“

„Ja wohl, Herr Hauptmann!“

„Also zwei Fliegen mit einer Klappe!“ fuhr der Hauptmann fort. „Aber das merken Sie sich, der Teufel soll Sie holen, wenn Sie meine Anordnungen nicht respektieren. Ich werde feststellen, welchen von Ihnen beiden der Herr Leutnant gesehen hat, und werde den Betreffenden ohne Gnade einsperren.“ Da fiel kein Auge auf Mannes, der ihn noch immer mit wasserblauen Augen anstarrte. „Saben Sie vielleicht auch seibene Lihen und Stege an den Hosen getragen?“ schnaubte er ihn an.

„Nein, Herr Hauptmann!“ brüllte Mannes mit vorschriftsmäßiger Stentortimme.

„Das kann ich mir denken!“ lautete die Erwiderung. „Wenn ich Sie noch einmal auf der Straße treffe und Sie haben wieder so schlapp umgedankt, daß Ihr Seitengewehr auf dem Trottoir schläft, werde ich Sie auch ein. Das ist ne niederträchtige Schlappheit!“ Im übrigen werden Sie heute nachmittags um vier Uhr mit sämtlichen Extrajacken

antreten; da wollen wir doch mal sehen, wer von Ihnen dreien eingesperrt wird. Eintreten!“

Die drei „Herren“ lauschten davon auf ihre Plätze in der Kompagnie, die noch einige Marschevolutionen machte und um elf Uhr wegrat.

Der Hauptmann hatte inzwischen noch mit dem Feldwebel gesprochen, der die drei Sünder vor sich kommen ließ und ihnen eine Standpaufe hielt, die nicht von Pappe war, worauf sie betrübt von dannen zogen. Mannes erhobte sich bald von dem ausgestandenen Sätzen. Er hatte ein dickes Fell und diesesmal auch ein gutes Gewissen. Er legte gar keinen Wert auf sein Neuberkes und verfügte infolgedessen nur über die Extrajacke, die sich kaum über „Kommis“ erhob und sich weder durch seibene Lihen noch Stege auszeichnete. Aber Ludwig und Sonntag beschloßen in Anbetracht der Sachlage ihre letzten Verfügungen zu treffen; war doch einem von ihnen der Kasten sicher. Sonntag war am meisten „in Dred“. Er ging stets so elegant wie unvorschriftsmäßig und pflegte sich im Vertrauen auf sein gutes Glück in derartigem Aufzuge auch außer dem Hause zu präsentieren, so daß es wirklich wunderbar war, daß man ihn nicht schon lange geklappt hatte. Sein ganzer Stolz war ein Waffenrod mit in weißer Seide gestickten Gardelichen an Kragen und Aufschlägen. Diese hatte er gestern angelegt, natürlich mit Dedelmütze, Stegholen, Extraseitengewehr und ähnlichen schönen, aber verbotenen Requisiten; er fürchtete infolgedessen wohl nicht mit Unrecht, daß Leutnant von Wollien ihn gesehen und gemeldet habe, da Ludwigs Uniform mit ihren einfachen „seibenen“ durchaus unauffällig war. Sonntag traf infolgedessen seine Vorbereitungen zu einem Abschied auf drei Tage. Er informierte seine Wirtin, verteilte bei ihr seinen gestickten Waffenrod und seinen schwervergoldeten Offizierhelm, damit sie bei einer Hausführung nicht gefunden würden, schrieb verschiedene Briefe, um Verabredungen für die nächsten Tage aufzuheben. Dann nahm er seinen Extranzug Garnitur 2 mit einfachen seibenen Lihen, die dazu gehörige Hose nach Abtrennung der Steghölzer, seinen auch nicht ganz vorschriftsmäßigen Mantel und wanderte nach der Kaserne, wo er seine beiden Feldensgenossen schon vorfand.

Plötzlich kam ihm ein Gedanke, der zwar gänzlich ausichtslos schien, aber doch von ihm logisch in die Tat umgesetzt wurde. Er zog schleunigst seinen schlechteren Exerzierrod an, setzte sich statt des Klemmers eine unförmliche Schiebrille auf, kammte sich das Haar an den Schläfen vorschriftsmäßig nach vorn und stülpte die unliebsame Feldmütze auf, sodas er, der sonst einen schneidenden Eindruck machte, jetzt recht unvorteilhaft ausah. Dem Spärlischen,

Reichsbanknotenfälscher.

Aus Zürich wird gemeldet: Hier schritt die Kantonspolizei an der Universitätsstraße zur Aushebung und Beschlagnahme einer völlig eingerichteten Banknoten-druckerei. Vor etwa zwei Monaten hatte sich in dem betreffenden Hause ein Mann unter dem Namen Eduard von Hoppel, Geometer aus Norddeutschland, mit seiner angeblichen Braut einlogiert. Das Paar ging wenig aus, und der Herr Geometer arbeitete in stets verschlossenen Zimmern mit seiner Braut fleißig. Die heimliche Arbeit weckte freilich bei anderen Leuten Verdacht, und als die Polizei ihre Spürnasen dazwischen steckte, war sie nicht wenig überrascht, eine gut eingerichtete Druckerei für deutsche Reichsbanknoten zu 100 Mark zu finden. Die sämtlichen Steine und Zeichnungen waren fertig und eine Menge Banknotenzettel deuteten auf beabsichtigte Massenproduktion. Der Wasserdruck war ausgezeichnet und ebenso drei weitere Drucke gut gelungen. Nur noch kurze Zeit und die zwei weiteren Drucke wären ebenfalls erfolgt und die falschen deutschen Reichsbanknoten damit fertig gewesen. Die Verhafteten gestanden sofort, daß sie beabsichtigten hätten, in Zürich die Noten in großer Menge herzustellen und dann sofort mit den Erzeugnissen ihrer Kunst auszuwandern. Nachdem das ganze Material von der Polizei verpackt worden war, wurde es samt den beiden Verhafteten in Polizeigewahrsam genommen. Dabei ergab es sich dann, daß der angebliche Eduard von Hoppel wahr-scheinlich identisch ist mit dem von Straßburg aus bereits wegen Betrugs flehentlich verfolgten Willi Engelhard aus Norddeutschland. Das Mädchen will aus hochachtbarer Familie stammen und jammert, man möchte doch ihre Familie von dem Geschehenen nicht in Kenntnis setzen. Gegen die beiden wird nun die Untersuchung auf Vergehen des Versuchs zur Fälschung öffentlicher Urkunden durchgeführt werden.

Palästina, als Gründungs-Objekt.

Von nicht wenigen genauen Kennern des heiligen Landes wird darüber gesagt, daß sich immer stärkere Anzeichen bemerkbar machen, Palästina und seine am meisten besuchten Orte, Jerusalem, Bethlechem, Nazareth u., zum Gegenstand von Spekulationen des internationalen Reise-Unternehmertums zu machen. Mit dem Eisenbahnbau beginnt auch für die Stätten, an welchen der Heiland gewandelt, die moderne Zeit, mit eleganten Reise-Hotels für Engländer, Amerikaner und alle neuzeitlichen Welt-Bummaler wird sie ihren Abschluß in einer absehbaren Zeit finden. Und wenn auch der Fanatismus der Muselmänner auch nicht alles so glatt sich entwickeln läßt, wie anderswo im Orient, für mühelosen Verdienst, Ausnützung der Fremden, und besonders für ein flingendes Trinkgeld ist jedermann im Osten empfänglich. So ist denn vorauszufragen, daß hier ebenso, wie früher in Ägypten, Tunis, selbst schon in Marokko, von Algerien ganz zu schweigen, das Reise-Amusement und die elegante Touristik an Stelle der Ergriffenheit und Andacht treten wird. Wer Jerusalem früher besucht hat, hat ja Un-glaubliches bezüglich Unterkunft und Verpflegung mit in den Kauf nehmen müssen, aber man konnte damals noch von einer Pilgerfahrt reden. Heute ist schon viel bequemer, und in Zukunft werden die Hotel-Unternehmungen ihre Preise machen und das Geld nehmen. Das heilige Land ist ein Spekulations-Objekt geworden, bei dem viel Geld zu verdienen ist.

Der Ausgangs-Punkt dieses Geschäfts-Treibens ist auf die Reise des Kaiserpaars zurückzuführen; es findet neue Nahrung aus Anlaß der Einweihung der Auguste-Viktoria-Stiftung in den nächsten Tagen auf dem Del-berge bei Jerusalem und der Einweihung der Marienkirche auf der sog. Dormition, der Grabstätte der Mutter des Heilandes. Der Prinz und die Prinzessin Eitel von Preußen werden diesen Feiertagen bekanntlich bei-wohnen, und zahlreiche Andächtige und Neugierige werden mit ihnen kommen nicht allein, sie werden auch in den nächsten Jahren zahlreiche Nachfolger erhalten. Eine Pilger-Reise nach der heiligen Stadt wird für Tausende künftig Modefrage werden, wie eine Fahrt zu den Pyra-miden. Und die Geldgeber für neue Einrichtungen, die diesem Verkehr dienen sollen, und die dabei mit hohen Prozentsätzen rechnen, stehen bereit. Portier, Oberkellner u.

sonst mit Ausbietung aller Kräfte nach oben gebürsteten Schmuckart verließ er einen melancholischen Schwung nach unten und stellte sich dann in wenig imponierender Haltung neben die Kameraden, die nicht recht wußten, was sie von der Maserade halten sollten. Sonntag, der schon als Schaulustiger bei der Kaisergeburtstagsfeier große Erfolge erzielt hatte, verlor an diesem Tage seine Individualität zu verlieren. Während er sonst stets abseits und flüchtig auslief und ein sehr strammes, militärisches Benehmen zur Schau trug, stand er heute in der nicht gerade schönen Auf-machung wie ein Häuflein Unglück da, so daß sogar der Feld-webel, als er die drei Militärs antraten, die Ver-änderung an dem Einjährigen bemerkte. Er schob sie aber, einseitig wie er war, auf Kosten der begreiflichen Aufregung, mit der die „Serren“ der hochnotpeinlichen Konfrontierung mit dem Leutnant von Wollken, den der Hauptmann zu dem Extra-Lumpenappell gebeten hatte, entgegen sehen mußten.

Schlag 4 Uhr ritt Hauptmann Brieg in Begleitung des anderen Offiziers heran und stellte diesem seine Ein-jährigen mit wenig empfehlenden Worten in Bausch und Bogen vor. Der Leutnant musterte das Trio mit kritischem Blick; er besah den bisfälligen Mannes, der ihn mit seinen wasser-blauen Augen nicht gerade geistreich anstarrte; er prüfte die wenig intelligenten Gesichtszüge und die unelegante un-militärische Erscheinung Ludwigs. Dann blieb sein Auge auf der Jammervogel-Sonntags hängen, dessen blaues Ge-sicht mit der Brille unter der Feldmütze auch nicht gerade anziehend wirkte. Der Offizier schüttelte den Kopf und bemerkte leise zum Hauptmann:

„Von denen ist es keiner! Aber ich weiß genau, er trug die Troddel der 10. Kompanie. Ich wollte nur das unangenehme Aussehen in der belebten Straße vermeiden, sonst hätte ich ihn ja nach seinem Namen gefragt. Jeden-falls war es ein hübscher Kerl mit famöser Haltung, der seine Uniform mit großem Selbstbewußtsein trug. Darf ich die Röde ansehen, Herr Hauptmann?“

alles kommt mit und streckt ebenso, wie die eingeborene Bevölkerung, die Hände aus, zur Empfangnahme des Badtschisch. Vielleicht ist diese Entwicklung wirklich in unseren modernen Verhältnissen begründet, aber erfreulich ist sie nicht; wenn man z. B. als Vormittags-Unter-haltung vor einem Hotel-Lunch die heiligen Stätten be-sucht und am Abend nach weiteren Besichtigungen im Speisesaal eine Operetten-Vitaneie vernimmt und mit den anwesenden Damen flirrt, so paßt das wenigstens nicht nach Jerusalem. Aber was wird das Bedauern helfen? Jerusalem wird ein Mode-Ort für die Reisenden werden.

Worte zum Nachdenken.

Der berühmte Historiker Leopold von Ranke († 1886) urteilt: „Auch aus dem Standpunkte unserer weltlichen Betrachtung dürfen wir sagen: Unschuldiger und ge-waltiger, erhabener, heiliger hat es auf Erden nichts ge-geben als Christi Wandel, sein Leben und sein Sterben. In jedem seiner Sprüche weht der lautere Gottesodem; es sind „Worte“, wie Petrus sich ausdrückt, „des ewigen Lebens“. Das Menschengeschlecht hat keine Erscheinung, welche dieser nur von ferne zu vergleichen wäre.“

Als der bekannte Schriftsteller P. K. Rosegger wäh-rend einer Krankheit die Evangelien im Zusammenhang gelesen hatte, rief er nachher voll Jubel aus: „Was war das für ein Christus, der mir da entgegenkam! Eine gottfreundige, menscheninnige, weltfrohe, gewaltige Tat-kraft, voll hingebender Liebe, voll feurigen Jorns zu rechter Zeit! Der Uebermensch, der Gottmensch im höchsten Sinn. So hatte ich ihn bisher noch nie gesehen.“

Napoleon I. äußerte am Vorabend der Schlacht von Marengo (14. Juni 1800): „Wenn es sein muß, werde ich selbst mit der Todesstrafe gegen diejenigen vorgehen, welche unsere Religion beschimpfen. Keine Gesellschaft kann existieren ohne Moral; es gibt aber keine Moral ohne Re-ligion; nur Religion gibt dem Staate festen und dauerhaf-ten Halt.“

Eine kostbare Fensterscheibe.

König Haakon hat dem königlichen Museum in Kopen-hagen eine Fensterscheibe geschenkt, die die Unterschriften der meisten europäischen Herrscher trägt. Sie stammt aus einem der Fenster des Salonwagens im königlichen Zuge, der dem König Christian von Dänemark gehörte. Der Zar Alexander III. hatte eines Tages während der Reise mit dem Dama-nen seines Ringes seinen Namen in die Fensterscheibe gerit-zen, und sein Beispiel war dann später von Nikolaus II. befolgt worden. Der einfach „Nik“ hieß; weiterhin hatten die Kaiserin von Rußland, der König Christian, König Eduard, Königin Alexandra, König Haakon, König Georg von Grie-chenland, Königin Viktoria von Spanien und eine Reihe anderer gekrönter europäischer Häupter ihren Namen hinzu-gefügt. Als nun kürzlich bei einer Reparatur des Wagens meh-rere Fensterscheiben zerbrochen wurden, beschloß König Haakon, damit die wertvolle Scheibe mit den königlichen Unterschriften nicht das gleiche Schicksal erleide, das einstige Doku-ment dem Schutze eines Museums anzuvertrauen.

Aus Roosevelts zoologischem Notizbuch.

In seinen afrikanischen Jagdberichten, die Roosevelt im Daily Telegraph veröffentlicht, erzählt er eine Reihe inter-esanter zoologischer Beobachtungen und erwähnt dabei auch eine giftige Schlange. In der Nähe des Lagerplatzes erlegte die Expedition fünf Giftschlangen: eine Baumchlange, zwei Puffottern und drei 7 Fuß lange Kobraschlange. „Eine der letzteren, „Ipe“ (wie ich sie benannte) dreimal ihr Gift gegen ihre Anoreiser; das Gift wirkte aus den Fängen in einem dünnen Strahl auf eine Entfernung von mehreren Fuß. Noch vor wenigen Jahren bekämpften bekannte Naturforscher diese Giftigkeit der Cobra — und vielleicht anderer afrikanischer Giftschlangen — ihr Gift dem Feinde entgegenzuschleudern. Roosevelt erzählt dann von einem eigenartigen Erlebnis, das sein Sohn Kermit mit einem Honigseiger erlebt hat. „Die Fähigkeiten dieses kleinen Vogels als Führer zum Honig ist allen Eingeborenen Afrikas wohl bekannt. Kermit hatte ein Gelernter geschossen; während er ausruhte, machten ihn die Ge-wehrträger auf den Ruf des Honigvogels aufmerksam. Er stand auf und näherte sich dem Vogel, das kleine Tier flog von einem Baum zum andern und begann von neuem zu zwitschern. Das wiederholte sich immer wieder, während Ker-mit getreulich seinem Führer folgte. Mächtig begann der Vogel hinter den Gefährten Kermit zu flattern, genau in der Rich-tung in der man gekommen war. Man glaubte schon, daß der Vogel sie irre geführt habe. Aber bald darauf sah man, daß der kleine Führer über sein Ziel hinausgeschossen war, er war wieder zu seinem Honigbaum zurückgefliegen und um-freiste ihn mit lautem Zwitschern. Als man zu dem Baum ging, ließ sich der Vogel ruhig auf einem benachbarten Baum

„Selbstverständlich! Röde vorzeigen!“

Sonntag, der auf dem rechten Flügel stand, trat zuerst vor, und reichte dem Leutnant mit einem möglichst einfältigen Gesicht seinen Extraausgang, Garnitur 2, der sich zu dem getrennt getragenen wie die Nacht zum Tage verhielt. Herr von Wollken prüfte die „Leibenen“, die von den vorrührtsmäßigen baumwollenen saum zu unterscheiden waren, und schüt-telte den Kopf. Auf den Einfall, daß ein Einjähriger zwei Extraintormen haben könnte, kam der Leutnant nicht. Er veränderte dem jetzt etwas entrüstet dreinschauenden Haupt-mann, daß der Einjährige in der Kaiserstrasse ganz sicher die Farben der 10. Kompanie getragen habe, aber unter den ihm vorgestellten sich nicht befände. Der Chef ritt darauf etwas abwärts und hatte mit dem Herrn von Wollken ein kurzes Gespräch, während dessen der letztere in dienstlicher Haltung, die Hand an der Hüfte, verharrete. Dann trabte er in anscheinend nicht gerade rosigter Laune von dannen.

Der Hauptmann aber blies seine Einjährigen noch ein-mal gewaltig an, verordnete zahllose Änderungen an den vorgezeigten Extraladen und beteuerte, daß die „Serren“ das nächste Mal ganz sicher eingelocht würden, wenn sie auch jetzt noch einmal mit einem blauen Auge davon-lämen.

Nach ihm hielt die „Mutter der Kompanie“ noch eine etwas verbere Ansprache an die Sünder, in der er mitteilte, was er an des Chefs Stelle mit ihnen gemacht hätte, und die folgendermaßen schloß:

„Was nun bilden Sie sich bloß nicht ein, daß Sie uns dumm machen können! Heute sind Sie man so am Rasten vorbeigeritten; aber das sage ich Ihnen, ich und der Haupt-mann, wir wissen ganz genau, wer das Rarnidel gewesen ist, wenn wir's auch nicht wissen wollen. Und wenn der Herr Hauptmann hat Gnade vor Recht ergehen lassen, so hat er das bloß getan, um gewissen Leuten, die es jarnicht verdienen, den Reserveoffizier nicht zu verpurren. Aber der Deubal — — —“

nieder und sah hier fast bewegungslos, bis man den Honig geholt hatte, übrigens ein gefährliches Geschäft, da die Bienen nicht immer die Beraubung ruhig gelassen. Was der Vogel dann tat, wurde nicht beobachtet.“ In dem gleichen Tage war Roosevelt das Weidmannsglück besonders hold, er erlegte zwei Löwen und schließlich einen prächtigen großen Löwen. Aber dabei gab es einen Augenblick, wo das Leben des Jägers von einem einzigen Schusse abhing. Roosevelt hatte den Löwen nur leicht verwundet, er hatte die Entfer-nung unterschätzt und zu tief geschossen. Das mächtige Raub-tier brüllte zornig auf, starrte einen Augenblick auf seine Verfolger und stürzte dann mit der Schnelligkeit eines Wind-hundes mit tiefgeheultem Haupt auf seine Feinde. Roosevelts Begleiter, Tarlton, schoß und fehlte. Vor dem herangalan-zierenden Raubtier kniete Roosevelt nieder, zielte und drückte ab. Zum Glück ging die Kugel mitten in die Brust, der Schlag hielt den Löwen auf und er stürzte auf seinen Kopf. Die Kugel hatte Lungen und Herz zerschmettert, aber noch mit seiner letzten Kraft schleuderte sich das Tier löwend dem Feinde ent-gegen, bis eine zweite Kugel ihm Schicksal entschied.

Körperliche Züchtigung in den Volksschulen.

Der Kultusminister hat folgenden Erlass über die Anwen-dung von Körperstrafen in den Volksschulen ergehen lassen:

1. Das Recht der körperlichen Züchtigung soll dem Leh-ter nicht genommen werden.
2. Ehrenrache des Lehrers muß es sein, die Anwendung der Körperstrafe in seiner Schule auf ein Mindestmaß zu be-schränken.
3. Mißbrauch des Züchtigungsrechtes verrät mangelhafte pädagogische Durchbildung.
4. Die Körperstrafe ist kein geeignetes Mittel zur Beför-derung des Lernens.
5. Sie soll nie angewandt werden, ohne daß zuvor der etwaige Einfluß häuslicher oder physiologischer Verhältnisse auf das Verhalten des Schülers gewürdigt worden ist.
6. Die Körperstrafe darf in ihrer Anwendung weder die Gesundheit des Schülers schädigen, noch seine Ehre antasten, noch die Schamhaftigkeit verletzen.
7. Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes führt nicht selten vor die Schranken des Gerichts, auch wenn sie nur im Eifer, in Erregung oder in der Entrüstung geschehen ist.
8. Der Lehrer soll darum zum Schutze nicht nur der Schü-ler, sondern auch seiner eigenen pädagogischen Würde alles be-achten, was das Handeln im Affekt erschwert.
9. Insbesondere empfiehlt es sich immer, in angemessener Entfernung vom Schüler zu bleiben.
10. Die wirksamsten Mittel, die Anlässe zur Anwendung von Strafen zu vermindern, sind gewissenhafte Vorbereitung, anregender Unterricht, strenge Selbstsicht.

Der Esel als Maler.

Aus Paris wird geschrieben: In dem jetzt eröff- neten „Salon der Unabhängigen“ befindet sich unter den 5800 „Gemälden“, die hier zusammengebracht wurden, ohne daß eine Jury ihres Amtes gewaltet hätte, ein Bild, das von einem Esel „gemalt“ worden ist. Und damit ja kein Zweifel an der Urheberschaft des vier-beinigen Künstlers entstehen könnte, hat man dafür ge-sorgt, daß ihm seine künstlerische Tätigkeit amtlich be-glaubigt wurde. Auf Grund einer Wette haben sich einige Studenten in einem Cafe des Montmartre den Scherz ge-leistet, um zu beweisen, daß in dem „Salon der Un-abhängigen“ auch die Esel als Maler Daseinsberechtigung hätten. Ein Gerichtsvollzieher wurde geholt, der folgendes zu Protokoll nahm: „Wir begaben uns zu dem Lokal in der Rue des Soules, und vor diesem lehten die Herren X. und Y. eine Mal-Leinwand auf einen Stuhl. In meiner Gegenwart wurden blaue, grüne, gelbe und rote Farben vorbereitet und ein Maler-pinsel wurde an das Schwanzende eines Esels gebunden, der dem Lokalbesitzer gehörte. Der Esel wurde mit sei-nem Hinterende gegen die Leinwand gestellt, und Herr X. ließ ihn mit dem Schwanz hin und her über die Malfläche fahren, sodaß sie sich mit Farben bedeckte. Die einzige Hilfe, die Herr Y. dabei leistete, war, daß er den Pinsel nacheinander in verschiedene Farben tauchte. So bedeckte sich der Malgrund mit verschiedenen Farben-flecken, die allerdings mit nichts Ähnlichkeit hatten.“ Das fertige Gemälde des Esels erhielt den schönen Titel „Und die Sonne ging unter im Abriatischen Meer“, wurde dem Salon eingelangt und ohne weiteres ange-nommen. Leider gaben die Urheber des Scherzes das Geheimnis, wer der Meister Boronali — so war das Bild in einem Anagramm für Aliboron, Meister Lang-ohr, gezeichnet — eigentlich wäre, allzufrüh preis, sodaß es nicht zur Bildung einer neuen Mal-Schule gekommen ist. Die Leiter des „Salons der Unabhängigen“ aber sind außer sich. . . .

Rechtspflege.

Öffentliche Versammlungen und Ge-werkschaften. In Nr. 6 der Deutschen Juristen-Zei-tung wird ein Urteil des Preuß. Oberverwaltungsgerichts vom 4. Juni 1909 — I. A. 171 08 — mitgeteilt, das für die Gewerkschaftsversammlungen von großer Bedeu-tung ist. In dem Urteil wird ausgeführt, daß für die Beurteilung der Frage, ob eine Versammlung als öffent-lich anzusehen sei, allein die Tatsachstände des einzelnen Falls und die gesamte mit demselben zusammenhängende Sachlage maßgebend sein können. Davon ausgehend wird daraus, daß die in Rede stehende Versammlung ausschließ-lich für die Mitglieder des Vereins zugänglich sein sollte, trotz der erheblichen Zahl und dem ständigen Wechsel der Mitglieder sowie der nicht großen Höhe des Beitrags und der Möglichkeit des Austritts aus dem Vereine zu jeder Zeit entnommen, daß den Versammlungen der Mit-glieder, soweit sie auf diese beschränkt bleiben, der Charakter öffentlicher Versammlungen nicht beigelegt werden kann. Dann heißt es weiter: Handelte es sich um eine Mitglie-derversammlung und war diese nach dem Gesagten als öf-fentlich nicht zu betrachten, so war die Polizeibehörde auch nicht berechtigt, die Versammlung überwachen zu lassen und ihre Auflösung aus dem Grunde auszusprechen, weil ihre Abgeordneten zu der Versammlung nicht zugelassen waren. — Diese Gründe, mit denen die Polizeiverwaltungen bis-her die Gewerkschaftsversammlungen zu öffentlichen Ver-sammlungen haben klappen wollen, sind damit als hin-fällig dargetan.

vor dem Herausnehmen wird sie mit seinem Finger bestrich.
— Statt der Mandeln kann man auch Haselnüsse oder Wal-nüsse nehmen, wobei die Sorte den Namen erhält.

Grau von Wollken dem Zungenfreund ihre „Heberrte“
Dora über den grünen Meer lobte. Major Haller münd-
batte ihre Vorzüge „beim ersten Blick herausgefun-
den.“
— Diese Bemerkung Dora's hoch-erwartete

